

MO Schaufenster #04

Jürgen Stollhans – Horizont Bleu

Die Ausstellung hat eine Vorgeschichte, die für die Entstehung der großen Zeichnungen in diesem Raum wichtig ist.

Die Stichworte sind: ***Transfer france-nrw 2008-2010 – Dortmund – Nantes – Jules Verne – Horizont Bleu***

Transfer france-nrw 2008-2010: In den Jahren 2008-2010 fand das VIII. Internationale Künstler- und Kulturaustauschprogramm des NRW Kultursekretariats Wuppertal *Transfer france - nrw 2008-2010* statt. An diesem Projekt waren drei Museen in NRW – Museum Ostwall, Dortmund, Kunstmuseum Mülheim a.d. Ruhr, Museum Abteiberg, Mönchengladbach – und drei französische Partner in Dijon, Tourcoing und Nantes beteiligt. 14 Künstlerinnen und Künstler – je sieben aus Frankreich und Deutschland (mit NRW-Bezug) nahmen daran teil. In den Jahren 2010/2011 gab es an den sechs Orten Gruppenausstellungen, das MO zeigte von Oktober 2010 bis Januar 2011 die Ausstellung „Passagen“.

Dortmund: Jürgen Stollhans war einer der beteiligten Künstler. Auf einer Exkursion, die im November 2009 zu den mittelalterlichen Kirchen Dortmunds, mit dem Bus quer durch den ausgebaggerten *Phoenix-See* und durch das im Rohbau befindliche *Dortmunder U* führte, erhielt er Einblick in die städtischen Transformationsprozesse von Industrie zu künstlicher Natur (*Phoenix-See*) und Kultur (Zentrum für Kunst und Kreativität).

Nantes: Wenige Monate später hielt sich Jürgen Stollhans für zwei Monate in der bretonischen Stadt Nantes auf – der Geburtsstadt des Schriftstellers Jules Verne. Er erinnerte sich hier an den Roman *Die 500 Millionen der Begum*, den er als Schüler gelesen hatte. Auf diesen Roman beziehen sich die in diesem Raum in dichter Hängung präsentierten großformatigen Kreidezeichnungen auf Sperrholzplatten, die mit grauer Dispersionsfarbe grundiert sind.

Jules Verne: Die französische Originalausgabe des Romans erschien 1879 unter dem Titel *Les Cinq Cents Millions de la Begum*, wurde von dem Zeichner Léon Benett illustriert und von Pierre-Jules Hetzel als Band 18 der *Voyages extraordinaires* herausgegeben. Die deutschsprachige Ausgabe erschien bereits ein Jahr später. Das Buch wurde also wenige Jahre nach dem Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 verfasst und publiziert. Ausgangspunkt der Handlung ist das hinterlassene Vermögen (500 Mio.) einer indischen Prinzessin. Der französische Arzt Dr. Sarrasin und der deutsche Prof. Schultze teilen sich das Erbe. Der Franzose errichtet damit die moderne und blühende Traumstadt – *France-Ville* – nach streng hygienischen Gesichtspunkten. Der deutsche Professor Schultze baut ein Stahlimperium – die *Stahlstadt* und eine Rüstungsindustrie auf, die Jules Vernes im Roman mit der Stadt Essen und dem mächtigen Stahlunternehmen Krupp vergleicht. Nach kurzer Zeit bahnt sich ein Konflikt an. Schultze richtet eine riesige Kanone mit einem geheimnisvollen Geschoss auf den Nachbarn. Der junge Ingenieur Marcel Bruckmann aus dem Elsass kann sich in *Stahlstadt* einschleichen. Er entflieht ihr wieder, um in *France-Ville* Entwarnung vor einem möglichen, aber sicherlich harmlosen Angriff zu geben. Schultze lässt *France-Ville* beschießen. Der Schuss verfehlt tatsächlich das Ziel. Bald kommen Gerüchte auf, dass Prof. Schultze und die *Stahlstadt* bankrott sind. Marcel Bruckmann geht in die Stadt, findet Prof. Schultze – von seinen eigenen Waffen getötet – und eine niedergegangene, bereits von Natur überwucherte Stadt vor.

Horizont Bleu: Jürgen Stollhans hat mit seinen 15 großformatigen Kreidezeichnungen auf graublauen Sperrholztafeln eine Art Re-Illustration der im Buch angesprochenen Idealstädte und Visionen vorgenommen.

Dieser Raum lässt kennzeichnende Aspekte für die Arbeitsweise von Jürgen Stollhans erkennen: Der Künstler verbindet Fiktion mit eigenen Erfahrungen; er verbindet Gegenwart und Vergangenheit; er verknüpft quer über die Zeiten hinweg fremde Bilder und selbstgemachte Fotografien mit Modellen, Texten und Illustrationen; er entwickelt Detailinteresse zu Themen und Dingen, die er genauestens recherchiert; er arbeitet auf konkrete Orte bezogen und schafft es gleichzeitig zu verallgemeinern; er arbeitet mit subtilen Anspielungen und Verknüpfungen verschiedenster Inhalte. So entstehen in den einzelnen Bildern Sinnschichten und zwischen den Bildern ein nicht-linear „lesbares“ Geflecht. Die Ordnung der einzelnen Tafeln folgt inhaltlichen und ästhetisch-formalen Gesichtspunkten und durch das Springen des Auges entstehen immer wieder neue Sinnbezüge. Zeichnungen künstlicher Paradiese stehen nebeneinander: der Phoenix-See – auf einem Stahlwerksgelände wurde inzwischen ein künstlicher See gestaut und ein neuer Stadtteil errichtet – und die realisierte Endhaltestelle *Jules Verne* in Nantes. Das Idealbild *Modèle Dortmund* geht zurück auf die architektonischen Ideen von Gerber Architekten für den Wechselausstellungssaal hier im Dortmunder U: Kultur anstelle der Industrie. Modellhaft zeigt die zweiteilige Zeichnung auf der gegenüberliegenden Wand einen Messestand der Fa. Krupp, jenem Unternehmen, das bei Jules Verne als Vorbild für die Idee der Rüstungsindustrie in der *Stahlstadt* dient. Die Zeichnung *Zurück zum Beton* – eine von Jürgen Stollhans mit Legosteinen nachgebaute Architektur – hängt über Eck zu der Zeichnung eines Betonbröckchens *Bunkerbeton*. Dieses stammt von der gigantischen U-Bootanlage, die die nationalsozialistische Marine während der deutschen Besatzung in Frankreich errichtete und die bis heute nicht gesprengt werden kann. Die Zeichnung *Karneval* greift das Motiv der hygienischen und nach strengen architektonischen Normen errichteten Idealstadt des Romans auf und führt uns das landschaftsmotivische Schmuckbedürfnis unserer Gegenwart selbst auf den Aussenwänden der Dixi-Toiletten vor Augen. Dabei verbindet sich das Bild mit serieller Anordnung der Plastikarchitektur, die wahrscheinlich kaum recyclebar ist, mit dem *Bronzezeitlichen Schatz*, der sich im Stadtgeschichtlichen Museum in Nantes befindet und ebenfalls in Serie hergestellt wurde. In den einzelnen Tafeln – die durch ihre weiße Kreide auf graublauem Grund nicht zufällig an Schultafeln erinnern – lassen sich also viele Anspielungen auf Nantes, die Bretagne und auf Dortmund entdecken. Die Anmerkungen des Künstlers zu den ausgestellten Tafeln geben hierzu weitere Hinweise.

Jürgen Stollhans: Der Künstler (*31.03.62 in Rheda/Westfalen) begann 1983 an der Kunstakademie Münster Malerei bei Norbert Tadeusz zu studieren. 1986 wechselte er an die Kunstakademie Düsseldorf in die Bildhauerklasse von Erich Reusch. Stollhans lebt seit 1989 in Köln. Er arbeitet vorwiegend mit Mitteln der Installation und Zeichnung. Auf der documenta 12 im Jahre 2007 war Jürgen Stollhans mit der Arbeit *Caput mortuum* (lateinisch Totenkopf) vertreten. Damals recherchierte Jürgen Stollhans zu dem militärisch industriellen Komplex und dem Bildungs- und Infrastrukturgefüge der Stadt Kassel und Umgebung. Jürgen Stollhans lebt und arbeitet seit 1989 in Köln. Seit 1989 ist er mit Einzel- und Gruppenausstellungen im In- und Ausland vertreten. Im Rahmen des Austausch *Transfers france – nrw 2008-2010* war Jürgen Stollhans in den Gruppenausstellungen in Nantes, Tourcoing und Mönchengladbach mit Werken vertreten.